

BÜCHER

TOP TEN DEUTSCHLAND

1 1 Bauchentscheidungen

Warum langes Nachdenken nicht klüger macht: über die Intelligenz des Unbewussten und die Macht der Intuition.

G. Gigerenzer | C. Bertelsmann 2007 | 284 S. | 19,95 €.

2 4 Prinzip Menschlichkeit

Eine antidarwinistische Streitschrift: Wir sind nicht primär auf Egoismus und Konkurrenz eingestellt, sondern auf Kooperation und Resonanz.

J. Bauer | Hoffmann & Campe 2007 | 256 S. | 19,95 €.

3 ☆ Alles außer gewöhnlich

Wer von Erfolgreichen abkupfert, wird selbst Erfolg haben? Blödsinn!, rufen die Autoren Anja Förster und Peter Kreuz. Ihr Buch plädiert fürs Selbermachen und fürs Umschauen: Denn „in der eigenen Branche findet man keine coolen Ideen“.

Förster, Kreuz | Econ 2007 | 286 S. | 22 €.

4 7 Emotionale Intelligenz

Hinter dem modischen Titel verbirgt sich ein neurolinguistisches Trainingsbuch.

Marc A. Pletzer | Haufe 2007 | 206 S. | 19,80 €.

5 5 Mitarbeitergespräche

Eine Hilfe für das schwierigste Date des Jahres: Wilfried Braig und Roland Wille zeigen anhand 16 verschiedener Gesprächssituationen, wie erfolgreiche Mitarbeitergespräche ablaufen.

Braig, Wille | Orell Füssli 2006 | 172 S. | 26,50 €.

6 ☆ Die Herausforderer

Das Buch beschreibt 25 Unternehmen aus Schwellenländern wie Indien, China, Russland, Mexiko oder Ägypten, die in den vergangenen Jahren besonders schnell gewachsen sind und das Zeug haben, in ihren Bereichen den Weltmarkt umzukrempeln – oder es sogar schon getan haben.

Joachim Dorfs | Hanser 2007 | 244 S. | 19,90 €.

7 ☆ Klima 2055

Autor Lutz Peters entwirft ein Szenario unseres Klimas in fünf Jahrzehnten und plädiert für einen Energiemix aus alternativen Energien plus Kernkraft.

Lutz Peters | Olzog 2007 | 176 S. | 24,90 €.

8 9 Die zehn größten Führungsfehler

Was man beim Führen alles falsch oder eben richtig machen kann.

Maren Lehky | Campus 2007 | 246 S. | 22,90 €.

9 10 Einfach die Welt verändern im Job

50 kleine Ideen für die alltägliche Weltverbesserung, die – wenn Millionen sie umsetzen – enorme Wirkung entfalten.

E. Harvey, D. Robinson | Pendo 2006 | 112 S. | 9,90 €.

10 2 Die geheimen Spielregeln der Macht

Die österreichische Wirtschaftsberaterin teilt die Welt in Gut- und Geldmenschen ein. Letzteren gilt ihre Sympathie. Denn sie können mit Macht umgehen. Macht ist die Kompetenz, eigene Wünsche zu verwirklichen und Vorstellungen umzusetzen – und zwar zum Wohle vieler.

Christine Bauer-Jelinek | Ecowin 2007 | 188 S. | 22 €.

Quelle: www.getAbstract.com getAbstract

☆ zeigt Wieder- und Neueinsteiger
Wie das Buchranking funktioniert: Die Bestenliste beruht auf drei gleich gewichteten Kriterien.
1. Anzahl der Downloads bei getAbstract
2. Buchbewertung bei getAbstract
3. Verkaufsrang bei Amazon.de

KONTAKT monkenbusch.helmut@ftd.de

MONTAG	FORSCHEN & ENTWICKELN
DIENSTAG	RECHT & STEUERN
MITTWOCH	BILDUNG
DONNERSTAG	GESUNDHEITSWIRTSCHAFT
FREITAG	WIRTSCHAFTSBÜCHER

BLAUER PLANET IN GRÜNEN FESSELN
Václav Klaus: Was ist bedroht
Klima oder Freiheit?
Im gut sortierten Buchhandel erhältlich: ISBN 978-3-900812-15-7
NEUERSCHEINUNG im Carl Gerold's Sohn Verlag

Die stille Revolution

Woher kommt der Aufschwung in Deutschland? Von unten, schreibt der Ökonom Martin Hüfner. Die Bürger sind selbst aktiv geworden, statt auf die Hilfe des Staates zu warten

VON HARALD EHREN

Die Fantastischen Vier haben es vorgemacht. Bei den Aufnahmen zu einem neuen Song kamen Deutschlands beliebteste Rapper einfach nicht weiter. Es geht darin um Frust schieben, Eigenheime für alle, ein Vermögen machen über Nacht. Nur der Refrain fiel ihnen nicht ein. Oder riefen sie Herbert Grönemeyer in London an und fragten ihn: „Mensch Herbert, willst du nicht den Refrain schreiben und singen?“ Hat ihr Kollege dann auch getan. Er lautet: „Es könnte alles so einfach sein, isse aber nicht.“

Oder vielleicht doch? Wenn man Martin Hüfner Glauben schenken darf, ist jedenfalls alles ganz einfach. Für den Münchner Ökonomen und Wirtschaftsberater stehen Deutschland und seine Volkswirtschaft spätestens seit der Fußball-WM so gut da wie schon lange nicht mehr. Damals sang Grönemeyer den offiziellen Fifa-Song: „Zeit, dass sich was dreht“. Jetzt

Weil der Staat nichts tut, haben sich die fleißigen, zu Opfern bereiten Deutschen ihren Aufschwung eben selbst gezimmert

beschreibt Martin Hüfner in „Comeback für Deutschland“, was sich gedreht hat.

Die Arbeitslosigkeit ist auf dem tiefsten Stand seit zwölf Jahren, die Erwerbstätigenquote ist so hoch wie seit der Wiedervereinigung nicht mehr, und ein Haushalt ohne Neuverschuldung ist in Sicht. Das ist aber kein Verdienst der Kanzlerin Angela Merkel oder des Bundesfinanzministers Peer Steinbrück, findet Hüfner. Und schon gar nicht das des Altkanzlers Gerhard Schröder und seiner Agenda 2010. Wir, das Volk, hätten den Aufschwung in einer stillen „privaten Revolution“ eingeleitet, schreibt Hüfner und spricht am Ende gar von einer deutschen „Kulturrevolution“.

Als Reaktion auf die schlechte Wirtschaftslage und die Enttäuschung über ausbleibende Reformen, so Hüfner, haben die Menschen ihr Schicksal selbst in die Hand genommen und Lösungen für die Probleme gefunden. Die Deutschen zeigen sich offen für Neues, beispielhaft ist der Mut vieler, sich selbstständig zu machen. Die Arbeitnehmer haben mit ihrem Lohnverzicht Anpassungsfähigkeit

bewiesen. Hedge-Fonds und Private-Equity-Firmen sind „keine Heuschrecken, sondern ein Segen“. Sie haben hiesige Firmen mit ihrem Druck über die Kapitalmärkte erst wettbewerbsfähig gemacht.

Hüfner lobt das neue „Modell Deutschland“, von dem andere Länder lernen könnten, und grenzt es ab von den Konzepten der europäischen Nachbarn. Die Antwort darauf, warum die Wirtschaft nach dem Comeback nun durchstartet, bleibt er indes schuldig. Anders als in seinem Buch ist Hüfner in seinen Kommentaren etwa zu den Auswirkungen der Subprime-Krise auf die deutsche Wirtschaft konkreter. „Die Finanzkrise, die Anleger gleichsam wie Bankmanager bekümmert, kam nicht unerwartet. Ihr Auslöser waren Gier, der Verlust jeden Gespürs für Risiko und der Verfall der guten Sitten auf den Finanzmärkten“, schrieb er jüngst in einer Kolumne. Von der zunehmenden Skepsis in der Wirt-

schaft angesichts steigender Ölpreise und der durch die Subprime-Krise ausgelösten Nervosität an den Finanzmärkten ist im Buch nicht die Rede. Kann es auch nicht. Da war es schon gedruckt.

Glaubt Hüfner wirklich, dass sich das deutsche Finanzwesen und die Wirtschaft von der Weltkonjunktur und dem Geschehen an der Wall Street abgekoppelt haben? „Private Revolution“ hin oder her. Dem Bürger Honig ums Maul zu schmieren, dass er sich den Aufschwung selbst gezimmert hat, und es bei der Politikerschelte da- bei zu belassen, dass sie nicht mit von der Partie sind, ist ein wenig dürftig. Hüfner sollte sich Grönemeyer zu Herzen nehmen. Oder am besten gleich die Fantastischen Vier: „Keiner kennt die Antwort auf alle deine Fragen. Du muss nur verstehen, wir ernten, was wir säen.“

Comeback für Deutschland Martin Hüfner | Hanser 2007 | 260 S. | 19,90 €.

Der Autor

Martin Hüfner war Chefvolkswirt bei der HypoVereinsbank und Deutschen Bank. Er leitete den Wirtschaftsausschuss der europäischen Chefvolkswirte. Heute ist er Berater.



Muskelspiele im Elfenbeinturm

Wolfgang Engler knüpft seine Forderung nach einem Grundeinkommen an eine Bedingung: Nur wer sich bildet, darf auf staatliche Fürsorge hoffen

VON FLORIAN FELIX WEYH

Einem Menschen beim Denken zuzusehen, kann horizontweiternd, vergnüglich oder anstrengend sein. Im besten Fall provoziert es neue Gedanken, im schlechtesten ein Kopfschütteln. Bei Wolfgang Engler lässt sich alles zugleich erleben, denn dieser Autor arbeitet mit dem Gehirn wie ein Bodybuilder an der Kraftmaschine:

Jedes Muskelchen muss strapaziert werden! Seine populäre Forderung nach einem „auskömmlichen Grundeinkommen“, die er in seinem neuen Buch „Unerhörte Freiheit“ stellt, ist so zum naturrechtlichen Exkurs geraten, der vor selbstreferenziellen Schleifen, mannigfaltigen Paradoxien und Schachtelsätzen nicht zurückschreckt – als stünde der Autor ständig vor dem Spiegel und betrachte seine durchtrainierte Gehirnmassse mit eitel Wohlgefallen.

Nun denn: Wolfgang Engler, der gelernte (Ost-)Soziologe, will Philosoph sein, keinesfalls Kaufmann, und diese unerhörte Freiheit ist jedem gegeben, der ein auskömmliches Gehalt als staatlich besoldeter Rektor einer Schauspielschule bezieht. Von dieser sicheren Warte aus lässt sich ein Gesellschaftsvertrag statuieren, der als Menschenrecht daherkommt und sich nicht darum kümmert, wer einst dafür bezahlt. „Die Fanfare einer kühnen sozialen Utopie“ soll eben nicht „im Handgemenge ihrer voreiligen Verwirklichung“ untergehen.

Wenn nur einer, tönt Utopist Engler, in einer hoch effizienten Industriegesellschaft seinen Lebensunterhalt nicht mehr durch „gute Arbeit“ erwirtschaften könne, sei dies Begründung genug, um eine allgemeine Basisversorgung einzuführen. Denn Naturrechte heben nicht auf die große Zahl ab, sondern auf den exemplarischen Einzelfall.

Die Krux liegt im Begriff der „guten Arbeit“. Da irrt Wolfgang Engler trostlos in der Vergangenheit herum. Der 1952 geborene Autor kann seine DDR-Sozialisation nicht abstreifen, sein Blick nach vorn ist immer durch den Blick nach hinten versperrt. Über den stupiden Arbeitsbegriff der Marxisten kommt er kaum hinaus, kulminierend im Irrtum, Arbeit sei eine fixe Größe, die man umverteilen könne. Dass schon jenseits der bäuerlichen Urhorde Arbeit zum fluiden und damit unbegrenzten Stoff geworden ist, der auf zwi-

schenschlichen Abmachungen beruht, bleibt Engler so fremd wie die reale Marktwirtschaft, die er mit Begriffsklischees aus dem 19. Jahrhundert überzieht.

Götz Werner, Chef der Drogeriekette DM und Autor von „Einkommen für alle“, ist da mit seinen Überlegungen zur Überproduktionsgesellschaft schon weiter – nämlich bei der Erkenntnis angelangt, wie gering der Anteil von menschlicher Beschäftigung an der Güterproduktion heute ausfällt. Derweil gibt sich Wolfgang Engler noch der Illusion einer „abwählbaren Arbeit“ hin, sobald jedermann an den materiellen Wohlstand angekoppelt sei. Vielleicht sollte er lieber mal einen Tag lang protokollieren, wie viel nicht durch Maschinen substituierbare Arbeit ihm allein in 24 Stunden begegnet.

Doch Engler hält auch schwere Irritationen für jene bereit, die den Sozialstaat mit neuer Bequemlich-

keit ausstatten wollen. Bedingungsloses Grundeinkommen darf es nicht geben, sondern nur staatliche Versorgung gegen Bildungsverpflichtung. Sie triebe das heutige „stillgelegte“ Freizeitindividuum zur humanistischen Selbstentfaltung an.

Mit dieser Leimrute möchte Engler sentimentale Liberale auf seine Seite ziehen – doch die werden den Braten riechen, dem einschmeichlerischen Hannah-Arendt-Zitat zum Trotz: „Der ganze Sinn von Politik ist Freiheit.“ Denn wie bei allen Grundeinkommenspredigern enthält auch Englers stellenweise wirre Suada einen unterschwellig totalitären Zug.

Wehe uns allen, nähme sich ein Praktiker dieser und ähnlicher Vorlagen aus dem Elfenbeinturm an. Dann bliebe ganz viel Verteilungspolitik und ganz wenig Freiheit übrig – nur für nostalgische Ex-DDR-Bürger eine Lebensoption.

Unerhörte Freiheit. Arbeit und Bildung in Zukunft Wolfgang Engler | Aufbau Verlag | 176 Seiten | 16,95 €.

Bretter, die das Geld bedeuten

Wie Topmanager sich vor Publikum inszenieren

VON RALF HANSELLE

Warren Buffett, Vorstandschef des Finanzkonzerns Berkshire Hathaway, verfügt über einmaliges Showtalent. Wäre er nicht Topmanager geworden, hätte er es als Schauspieler sicher weit gebracht. Dem einstigen Zeitungsjungen aus Nebraska, heute einer der reichsten Männer der Welt, nimmt man fast jede Rolle ab, ob er als harter Kostenkiller auftritt oder als „Universal Tellerwäscher“. Zur Hochform läuft Buffett bei den Hauptversammlungen von Berkshire Hathaway auf. Zu diesem „Woodstock für Kapitalisten“ lädt Buffett jedes Jahr Tausende Aktionäre ein. Denn wächst er über sich hinaus, präsentiert sich mal in einem selbst produzierten Video als Terminator der US-Ökonomie, mal trällert er ein aufmunterndes Liedchen und zapft die Ukulele dazu.

Wie dröge wirken da im Vergleich die Ackermänner, Schrempps und Pischetsrieders. Deutschlands (Ex-)Topmanager geben sich trotz gegenteiliger Behauptungen in weiten Teilen „underperform“. Da werden Reden vom Blatt abgelesen, da wird vor Aktionären oder Pressevertretern die Mimik des Gelangweiltens zur Schau gestellt. Von den hiesigen Wirtschaftsbühnen kommt nichts rüber – schreibt die Theaterwissenschaftlerin Brigitte Biehl. Für ihr Buch „Business Is Showbusiness“ hat sie die Auftritte von Wirtschaftslenkern analysiert und beschreibt deren Inszenierungen als ästhetisch organisierte Interaktion.

Mehr als zwei Jahre ist Biehl zu Aktionärsversammlungen und Analystenkonferenzen gepilgert und hat dabei alles begutachtet, was im Wirtschaftstheater von Belang ist: Vom Setting bis zur Beleuchtung, von der Gestik bis zur Dramaturgie. Selbst das Büffet – bei Daimler-Chrysler gab es „Berliner Teller“ mit Miniboulette – nahm sie wissenschaftlich unter die Lupe.

Fazit: Obwohl der Etat einer Hauptversammlung oft einen zweistelligen Millionenbetrag erreicht und jeder weiß, wie wichtig Bilder und Inszenierungen für die Unternehmenspräsentation sind, geben die deutschen Entscheidungsträger vor Publikum eine schlechte Figur ab. Warum aber Personalisierung und Performance noch nicht einen ähnlichen Stellenwert haben wie Labeling oder Marketing, vermag auch Biehl nicht zu erklären. Sie belässt es bei der Analyse der Oberflächen, ohne sich einmal auf den Hinterbühnen oder in den Proberäumen umzuschauen. So heißt es also trotz „Business Is Showbusiness“ – der Vorhang zu und alle Fragen offen!

Business Is Showbusiness Brigitte Biehl | Campus 2007 | 270 Seiten | 29,90 €.